



Trotz der unvorstellbaren Zerstörung bauen die Salesianer Don Boscos ihre Zentren für Kinder und Jugendliche wieder auf

## Hoffnung nach der Tragödie

**D**as Land Haiti versinkt in Schutt und Asche. Auch dort, wo Schulen und Krankenhäuser standen, liegen heute Trümmer, in denen noch viele Menschen verschüttet sind. Mit Hilfe der Schüler des Don-Bosco-Gymnasiums in Essen wollen die Salesianer ihre Zentren bald wieder aufbauen.

Nach dem verheerenden Erdbeben, das Haiti in der Nacht vom 12. auf den 13. Januar heimgesucht hat, befindet sich das Land immer noch im Ausnahmezustand. Bisher sind mehr als 150 000 Tote gefunden worden. Nach wie vor wabert beißender Geruch durch die zerstörten Straßen, gegen den sich die Menschen mit Atemschutzmasken zu schützen versuchen. Viele internationale Einrichtungen, die zur Unterstützung des ärmsten Landes der Erde in Haiti stationiert waren, sind zerstört. Auch die Einrichtungen der Salesianer Don Boscos – Straßenkinderzentrum, Schulen und Berufsbildungszentren – sind komplett vernichtet. »Tausende Menschen irren durch die Straßen. Sie schlafen auf den Bürgersteigen, wo die Toten verwesen«, sagt Pater Pierre Lephene aus der Hauptstadt Port-au-Prince.

In den Einrichtungen des Ordens sind ebenfalls viele Opfer zu beklagen. Insgesamt sind etwa 500 Kinder und junge Erwachsene in der eingestürzten Schule ums Leben gekommen. Hoffnung auf Überlebende gab es von Anfang an nicht. Das dreistö-

ckige Schulgebäude stürzte um 16.53 Uhr Ortszeit ein, als ausgerechnet der Nachmittagsunterricht zu Ende ging und sich fast alle im Erdgeschoss befanden. Unter den Opfern sind 200 Grundschüler, 200 junge Frauen, die im Don-Bosco-Zentrum an einer pädagogischen Lehrerfortbildung teilnehmen, und vier Salesianer.

### Verantwortung für die Opfer

Gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen verbringen die Salesianer in Port-au-Prince die Tage und Nächte unter freiem Himmel. Die Krankenhäuser, die nicht zusammengestürzt sind, sind hoffnungslos überfüllt. Viele der Kinder und Jugendlichen sind schwer verletzt und benötigen dringend medizinische Behandlung. »Neben den Überlebenden aus unseren Einrichtungen tragen wir nun die Verantwortung für weitere 650 neue Straßenkinder, die täglich zu uns kommen. Hier sind noch keine Hilfslieferungen angekommen. Wir versuchen jeden Tag, Lebensmittel einzukau-

fen oder zu erbetteln«, schrieb noch vor wenigen Tagen Pater Pierre Lephene, Leiter der Don-Bosco-Straßenkinderzentren Lakay und Lakou in Port-au-Prince, in einer Mail. Die Salesianer mussten hilflos mitansehen, wie Plünderer technische Geräte, Computer und Schulbänke aus den Trümmern entwendeten. »Die Arbeit, die wir seit 60 Jahren hier geleistet haben, ist komplett zerstört. Wir müssen wieder bei Null anfangen«, sagt Pater Lephene heute.

Mittlerweile hat sich die Situation etwas verbessert. In den Höfen zweier weiterer Don-Bosco-Zentren in Petion-Ville und Fleuriot haben inzwischen 3500 Menschen in Zelten Zuflucht gefunden. Hier ist auch der Hilfskonvoi der Salesianer Don Boscos, bestehend aus elf Fahrzeugen, angekommen. Bei der Verteilung der Güter: Wasser, Lebensmittel, Medikamente, kam es erfreulicherweise zu keinen kriminellen Vorfällen. Die Verteilung war aus Sicherheitsgründen dort erfolgt.

Trotz der katastrophalen Lage hat der Unterricht wieder begonnen. Jeden Nachmittag unterrichten

die Salesianer und ihre Mitarbeiter in den Trümmern des Straßenkinderzentrums Lakou. »Angst und Verzweiflung haben uns in den letzten Tagen fest im Griff gehabt, aber wir haben unser Lächeln nicht verlernt. Auch das wollen wir den Leuten mitgeben«, sagt der Pater. Unterstützung erhalten die Helfer aus aller Welt. So wird zum Beispiel eine Großküche errichtet, um die Menschen in dem Erdbebenzentrum wieder mit einer warmen Mahlzeit zu versorgen. Anschließend hat der Wiederaufbau von Schulen, Berufsschulen und Straßenkinderzentren eine große Priorität. »Es ist wichtig, dass es weitergeht. Wir müssen den jungen Leuten Mut geben. Das gibt ihnen wieder eine Perspektive«, sagt Ordensbruder Jean Paul Muller, Leiter von »Don Bosco Jugend Dritte Welt« in Bonn.

### Seit Jahren für Haiti engagiert

Auch am Don-Bosco-Gymnasium in Essen gibt es für viele Schülerinnen und Schüler zurzeit nur noch ein Thema: das Erdbeben in Haiti und die große Anzahl der Opfer. Gemeinsam schauen sie sich die Fotos und Berichte an, die sie von der Insel bekommen haben. Durch viele Aktionen haben die Jungen und Mädchen das Projekt »Lakey« seit Jahren unterstützt. Lakey heißt so viel wie Heim. Eine Einrichtung, um vor allem Waisenkinder von der Straße zu holen und ihnen eine Zukunft in dem ärmsten Land der westlichen Hemisphäre zu bieten. Jetzt sind alle 500 Kinder und Betreuer tot, wie so viele in Port-au-Prince. Von den Werkstätten steht nichts mehr. Schüler wie Lehrer sind fassungslos, denn sie halfen nicht nur mit Geld, sie hatten auch zahlreiche persönliche Kontakte zu den Menschen in den Zentren.

Bereits 1981 suchte das Don-Bosco-Gymnasium in Essen ein Projekt, um den Erlös eines Schulfestes einem »guten Zweck« zukommen zu lassen. Pater Hillebrand SDB vermittelte damals den Kontakt zu Pater Stra SDB, der in Haiti arbeitete. Doch mit der seit damals fließenden finanziellen Unterstützung entwickelte sich an der Schulgemeinde in Essen-Borbeck auch eine große Sensibilität für die Situation und Probleme von Jugendlichen in den so genannten unterentwickelten Staaten. »Und wir hatten die Chance, einer anderen Kultur zu begeg-

nen und sie als bereichernd zu erleben«, sagt Gregor Theren, der als Lehrer am Gymnasium die Haiti-Hilfe koordinierte.

Mit vielen Aktionen, die dem Straßenkinderprojekt »Lakay« zugute kamen, haben die Schüler und Lehrer bereits mehr als 400 000 Euro sammeln können. Durch Weihnachtsbasare, Sponsorenläufe, Schulfeste, Theateraufführungen und Weihnachtsbaum-Verkäufe wurden Werkzeuge und Maschinen für verschiedene Bereiche wie Schreinerei, Metallbau, Schlosserei, Schneiderei oder Elektrotechnik gekauft. Die Anschaffung geschah jeweils auf Wunsch und nach Rücksprache mit den Menschen vor Ort. Es konnten auch Partner in anderen Städten und Gemeinden gewonnen werden wie zum Beispiel der Missionskreis in Kevelaer-Winneken-donck oder die Städtische Don-Bosco-Schule in Recklinghausen.

»Wenn wir als Schule sagen, wir betreuen das Projekt weiter, bedeutet das, wir fangen bei Null an«, sagt Lehrer Gregor Theren. Er betreut das Projekt seit Jahren und kennt die Patres auf Haiti. Als er die ersten Meldungen hört, ahnt er bereits das Schlimmste. »Die Wahrheit ist noch schlimmer, als ich es mir vorgestellt habe«, sagt er betroffen. Noch Tage nach dem Erdbeben geht ihm das Schicksal unter die Haut. Er sei von Anfang an davon ausgegangen, dass auch die Einrichtungen der Salesianer Don Boscos von dem Unglück betroffen seien. »Warum sollten ausgereicht diese Häuser stehen geblieben sein«, sagt er. Der Kontakt in das Katastrophengebiet ist schwierig. Telefon- oder Handynetze waren zunächst zerstört. Nur über E-Mail konnten die Schüler und Lehrer des Don-Bosco-Gymnasiums Informationen erhalten.

Natürlich spielt die Katastrophe auch im Unterricht eine große Rolle. Die Kinder und Jugendlichen sind schockiert, wie ein ganzes Land binnen weniger Minuten in Schutt und Asche versinken kann. Dass alle wichtigen Einrichtungen nun zerstört sind, ist für die Schüler unfassbar. Doch sie alle wollen sich nicht entmutigen lassen. Aufgeben will keiner. Denn sie wissen: Die Kinder und Jugendlichen in Haiti brauchen ihre Hilfe dringender denn je. Das Projekt »Werkzeug für Haiti« wird es also auch in Zukunft geben. Zum Trost für die Überlebenden.

Jürgen Kappel ■



Die Schulgebäude, in denen die Jungen und Mädchen unterrichtet wurden (Bild oben linke Seite), sowie die Straßenkinderzentren sind völlig zerstört. Unter den Trümmern wurden rund 500 Kinder und Lehrer begraben.

FOTO: POHL/DON BOSCO

### 3 Fragen an ...

Gregor Theren,  
Lehrer am Essener  
Don-Bosco-Gymnasium  
und Koordinator des  
Haiti-Projektes



### Betroffen auf das Beben reagiert

#### **FamilienJournal: Wie haben die Schülerinnen und Schüler des Essener Don-Bosco-Gymnasiums auf die Katastrophe in Haiti reagiert?**

Gregor Theren: Es war eine ungewohnte Ruhe bei der Information der Schülerinnen und Schüler in den jeweiligen Klassen und Kursen. Greifbare Betroffenheit und ein spürbarer Schock, so würde ich die Reaktion beschreiben. »Wir müssen helfen und wollen helfen«, haben die Jungen und Mädchen gesagt. Zwei Schülerinnen haben zum Beispiel Straßenmusik gemacht und den Erlös für Haiti gespendet. In einigen Klassen wurde die Klassenkasse gespendet, die Schülervertretung hat eine Cafeteria am Infotag durchgeführt, die 12er Kurse planen an drei Tagen dieser Woche eine Kuchenaktion, in Unterstufenklassen wurden persönliche Sparschweine geopfert, der Erlös der Hausmusikabende im Frühjahr ist für Haiti bestimmt.

#### **In welcher Weise haben die Schüler die Don-Bosco-Projekte vor dem Beben unterstützt?**

Wir haben das Kinderstraßenprojekt mit vielen Aktionen unterstützt. Mehr als 400 000 Euro konnten wir durch Weihnachtsbasare, Sponsorenläufe, Schulfeste, Theateraufführungen und Weihnachtsbaum-Verkaufsaktionen sammeln. Damit wurden Werkzeuge und Maschinen für verschiedene Bereiche wie Schreinerei, Metallbau, Schlosserei, Schneiderei oder Elektrotechnik gekauft. Die Anschaffung geschah jeweils auf Wunsch und nach Rücksprache mit den Partnern. Wir haben auch Partner in anderen Städten und Gemeinden gewonnen wie zum Beispiel den Missionskreis in Kevelaer-Winneken-donck oder die Städtische Don-Bosco-Schule in Recklinghausen.

#### **Schule und Berufsbildungszentrum sind zerstört. Alles muss von Grund neu aufgebaut werden. Wie haben Sie nach der Tragödie geholfen?**

Allein über den Spendenaufruf auf unserer Homepage »dbgessen.eu« sind mittlerweile über 54 000 Euro zusammengekommen. Diese Spenden wurden an die Missionsprokur der Salesianer in Bonn weitergeleitet. Dort wird die Nothilfe für Haiti organisiert. Wir haben seit Beginn des Bebens so gut wie täglich über die neuesten Entwicklungen informiert und werden das auch weiter tun. Wir hoffen, dass wir so über die Arbeit der Salesianer Don Boscos berichten können. Für uns war über die finanzielle Hilfe hinaus auch die Begegnung anderer Kulturen wie eben der auf Haiti ein wichtiger Bestandteil der Partnerschaft. Deshalb haben wir das Thema immer wieder im Unterricht aufgegriffen und so die Jugend dafür sensibilisiert.

Interview: Jürgen Kappel